

DAVE EGGERS

**EURE
VÄTER,
WO SIND SIE?
UND DIE
PROPHETEN,
LEBEN SIE
EWIG?**

Roman

Aus dem amerikanischen Englisch von
Ulrike Wasel und Klaus Timmermann

Kiepenheuer
& Witsch



Verlag Kiepenheuer & Witsch, FSC®-N001512

1. Auflage 2016

Titel der Originalausgabe: *Your Fathers, Where Are They?*
And the Prophets, Do They Live Forever? © 2014, Dave Eggers

All rights reserved

Aus dem amerikanischen Englisch von Ulrike Wasel und
Klaus Timmermann

© 2015, 2016 Verlag Kiepenheuer & Witsch, Köln

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes
darf in irgendeiner Form (durch Fotografie, Mikrofilm oder
ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des
Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer
Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlaggestaltung: Rudolf Linn, Köln, basierend auf dem
Originalumschlag von T. S. Hawkins und Stephanie Ross

Umschlagmotiv: © T. S. Hawkins und Stephanie Ross

Gesetzt aus der Caslon

Satz: Felder KölnBerlin

Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck

ISBN 978-3-462-04912-1

GEBÄUDE 52

– Ich hab's getan. Du bist wirklich hier. Ein Astronaut. Wahnsinn.

– Wer ist da?

– Du hast wahrscheinlich Kopfschmerzen. Von dem Chloroform.

– Was? Wo bin ich? Was ist das hier? Wer zum Teufel sind Sie?

– Du erkennst mich nicht?

– Was? Nein. Was ist das?

– Das? Das ist eine Kette. Sie ist an dem Pfeiler befestigt. Nicht dran ziehen.

– Ach du Scheiße. Ach du Scheiße.

– Ich hab gesagt, nicht dran ziehen. Und ich sag dir gleich, es tut mir echt leid, dass du unter diesen Umständen hier bist.

– Wer sind Sie?

– Wir kennen uns, Kev. Von früher. Und ich wollte dich eigentlich nicht so hierherbringen. Ich meine, ich hätte viel

lieber mit dir mal ein Bier getrunken oder so, aber du hast ja auf keinen meiner Briefe reagiert, und dann hab ich mitbekommen, dass du in die Stadt kommst, deshalb – echt, rei nicht an der Kette. Du machst dir noch das Bein kaputt.

– Wieso bin ich hier, verdammt?

– Du bist hier, weil ich dich hergebracht habe.

– Sie haben das gemacht? Sie haben mich an einen Pfeiler gekettet?

– Ist das Ding nicht super? Ich weiß nicht, ob Pfeiler das richtige Wort ist. Aber, egal wie man’s nennt, es ist jedenfalls unglaublich solide. Die gehören hier zum Inventar. Das war mal ein Militärstützpunkt, deshalb gibt es hier und da so komische Bauteile. Das Ding, an das du gekettet bist, kann fünf Tonnen tragen, und fast jedes Gebäude hier hat eins. Hr auf mit der Zieherei.

– Hilfe!

– Nicht schreien. Hier ist meilenweit keine Menschenseele. Und der Ozean ist gleich hinter dem Hügel, man würde also bei den Wellen und dem Wind nicht mal einen Kanonenschuss von hier hören. Aber hier werden keine Kanonen mehr abgefeuert.

– Hilfe!

– Mensch, hr auf. Das ist viel zu laut. Hier ist alles aus Zement, Mann. Hörst du, wie das hallt?

– Hilfe! Hilfe!

– Ich hab damit gerechnet, dass du vielleicht losbrllst, also wenn das jetzt der Moment ist, sag’s mir einfach. Dann verschwinde ich solange.

– Hilfe!

– Mein Respekt vor dir ist im Sinkflug.

- Hilfe! Hilfe! Hilfe! Hallo -
- Also schön. Menschenskind. Ich komm wieder, wenn du fertig bist.



- Bist du fertig?
- Leck mich am Arsch.
- Also, solche Kraftausdrücke hab ich früher nie von dir gehört. Das ist eine der Haupterinnerungen, die ich an dich habe, dass du nie geflucht hast. Du warst immer so seriös, so genau und gewissenhaft und anständig. Und mit dem Bürstenschnitt und den kurzärmeligen Button-down-Hemden warst du total anachronistisch. Ich schätze, das muss man sein, wenn man Astronaut werden will - dann muss man so adrett sein. So sauber und rein.
- Ich kenne Sie nicht.
- Was? Klar kennst du mich. Erinnerst du dich nicht?
- Nein. Ich kenne niemanden wie Sie.
- Hör auf. Denk doch mal nach. Wer bin ich?
- Nein.
- Du bist an einen Pfeiler gekettet. Du könntest wenigstens raten. Woher kennen wir uns?
- Leck mich am Arsch.
- Nein.
- Hilfe!
- Nicht. Hörst du denn nicht, wie laut das hier drin ist? Hörst du das Echo?
- Hilfe! Hilfe!
- Ich bin echt enttäuscht von dir, Kev.
- Hilfe! Hilfe! Hilfe!

– Okay. Ich geh, bis du dich wieder eingekriegt hast.



– Bist du jetzt fertig? Nachts ist es kalt da draußen. Der Wind kommt das Steilufer hoch, und der Pazifik – na, egal. Es wird bitterkalt. Wenn die Sonne scheint, ist es fast mild, aber sobald die untergeht, wird es im Nu eisig. Du bist bestimmt heiser. Willst du etwas Wasser?

–

– Ich stell dir die Flasche hin. Trink, wann du willst. Deshalb hab ich dir die linke Hand frei gelassen. Wir werden eine Weile hier sein, aber keine Bange, ich versorg dich mit Essen und allem, was du sonst noch brauchst. Ich hab auch ein paar Decken im Wagen.

– Wie haben Sie mich hierhergebracht? Waren Sie der Typ, der die Couch verladen hat?

– Das war ich. Den Trick hab ich mal in einem Film gesehen. Hätte echt nicht gedacht, dass das klappt. Du hast mir geholfen, die Couch in den Van zu bugsieren, und ich hab dich getasert, dann hab ich dir ein bisschen Chloroform verpasst und dich hierhergefahren. Willst du die ganze Geschichte hören? Ist echt unglaublich.

– Nein.

– Man kann nicht richtig nah an das Gebäude hier ranfahren, deshalb hab ich dich aus dem Van auf eine Karre gezogen – kannst du draußen sehen. Die war schon hier und funktioniert noch perfekt. Auf dem Ding könnte ich einen Elefanten transportieren. Ich hab dich also auf die Karre bugsiert und dann eine Viertelmeile vom Parkplatz zu diesem Gebäude gezogen. Ehrlich gesagt, ich kann's noch im-

mer nicht fassen, dass ich das hingekriegt hab. Du bist bestimmt fünfzehn Kilo schwerer als ich, und du bist eindeutig besser in Form, als ich es je sein könnte. Aber es hat trotzdem geklappt. Du bist Astronaut, Mann, und jetzt hab ich dich hier. Heute ist ein toller Tag.

– Sie sind irre.

– Nein, nein. Bin ich nicht. Erst einmal tut es mir leid. Ich hätte nie gedacht, dass ich mal so was machen würde, aber alles in letzter Zeit hat das notwendig gemacht. Ich hab in meinem ganzen Leben noch keinem was getan, und dir tu ich auch nichts. Ich würde dir niemals was antun, Kev. Ich möchte, dass du das begreifst. Du musst dich also nicht wehren oder so. Morgen lasse ich dich gehen, nachdem wir uns eine Weile unterhalten haben.

– Sie sind wirklich total irre.

– Das bin ich nicht. Wirklich nicht. Sag das nicht mehr, weil es nämlich nicht stimmt. Ich bin ein Mann mit Moral, und ich bin ein Mann mit Prinzipien.

– Leck mich am Arsch.

– Sag das bitte auch nicht mehr. Ich mag es nicht, wenn du ordinär wirst. Zurück zu meiner Frage von vorhin. Erinnerst du dich an mich?

– Nein.

– Kev, lass das. Sieh mich doch an. Je schneller wir die Sache hier durchziehen, desto eher kann ich dich gehen lassen.

– Wenn Sie mich gehen lassen, bring ich Sie um.

– Na. Na. Wieso sagst du das? Das ergibt keinen Sinn. Du hast deine Freilassung soeben um *Stunden* verzögert. Vielleicht länger. Ich hatte vor, dich noch heute Nacht gehen zu lassen. Vielleicht morgen, spätestens. Aber jetzt hast du mir

Angst eingejagt. Ich hätte dich nicht für gewalttätig gehalten. Menschenskind, Kev, du bist Astronaut! Du solltest anderen Leuten nicht drohen.

– Sie haben mich an einen Pfeiler gekettet.

– Trotzdem. Was ich mit dir gemacht hab, war methodisch und gewaltfrei. Es war ein Mittel zum Zweck. Ich wollte mit dir reden, und du hast nicht auf meine Briefe reagiert, deshalb hatte ich keine andere Wahl. Ich entschuldige mich aufrichtig dafür, dass ich es so machen musste. Ich war in letzter Zeit nicht gut drauf. Ich hab regelmäßig Migräne bekommen, konnte nicht schlafen. Scheiße, dieser Druck! Die Fragen türmten sich auf und schnürten mir nachts die Luft ab. Kennst du das, wenn du so daliegst, und die Fragen sind wie Nattern, die sich dir um den Hals schlingen?

– Sie sind echt total irre.

– Weißt du was, Kev? Das bin ich nicht. Aber ich muss sagen, als ich das Wort *Nattern* ausgesprochen hab, da wusste ich gleich, dass das ein Fehler war. Einer wie du hört das Wort, die Exaktheit darin, und denkt, ich bin irgend so ein obsessiver Spinner.

– Was Sie aber nicht sind.

– Na bitte, auch noch sarkastisch. Das ist neu. Ich hab dich als total geradlinig in Erinnerung. Insgeheim hab ich das bewundert. Diese neue Schärfe gefällt mir nicht. Jetzt hör mal, ich denke, du weißt sehr wohl, dass ich im Vollbesitz meiner geistigen Kräfte bin.

– Obwohl Sie mich gekidnappt und hierhergebracht haben.

– Gerade *weil* ich dich hierhergebracht habe – erfolgreich. Ich habe mir einen Plan überlegt, ihn ausgeführt, und ich habe einen Astronauten auf einen verlassenen Militärstütz-

punkt gebracht, der hundertzehn Meilen von dem Ort entfernt ist, wo ich dich entführt habe. Das macht mich doch wohl zu einem ziemlich fähigen Menschen, richtig?

–

– Kev. Du arbeitest für den Staat, stimmt's?

– Ich arbeite für die NASA.

– Die eine staatliche Behörde ist. Und jeden Tag bringt der Staat irgendeinen feindlichen Kämpfer an irgendeinen geheimen Ort, um ihn zu verhören, stimmt's? Also, was spricht dagegen, dass ich das Gleiche mache?

– Dann bin ich also ein feindlicher Kämpfer.

– Nein. Vielleicht war das ein schlechter Vergleich.

– Freundchen, Sie landen für den Rest Ihres Lebens im Gefängnis.

– Das denke ich nicht. Nur dumme Menschen lassen sich schnappen.

– Und Sie sind ein geniales kriminelles Superhirn.

– Nein. Nein, Kev. Ich habe in meinem ganzen Leben noch nie irgendwas Illegales getan. Ist das nicht unglaublich? Wirklich noch nie. Die großen Verbrechen werden von Anfängern begangen. Ich sehe, du schaust dich um. Ist das nicht toll hier? Wir sind echt auf einem Militärstützpunkt, cool, was? Erkennst du hier irgendwas? Schau dich nur um. Das hier war mal so was wie ein Artillerielager. Ich glaube, die haben die Kanonen oder was weiß ich alles an diesen Pfeilern befestigt, damit die sich vor- und zurückbewegen konnten, um den Rückstoß aufzufangen. Genau weiß ich das nicht, aber wozu sollten diese Pfeiler sonst gut sein?

– Ich schwöre, ich bring Sie um. Aber die Cops werden Sie vorher umbringen.

– Kev, das wird nicht passieren.

– Meinen Sie nicht, dass inzwischen eine Großfahndung läuft, um mich zu finden?

– Sei nicht so eingebildet. Du warst nie eingebildet. Du warst so einer, der weiß, dass er schlau und stark und zu Höherem bestimmt ist, aber du wusstest auch, dass man so was besser nicht raushängen lässt. Nach außen warst du nett und bescheiden, was dich sympathisch machte. Das hat mir gefallen. Ich hab deine Masche durchschaut, aber sie hat mir gefallen, und ich hab sie respektiert. Also mach das jetzt nicht mit diesem »Ich bin Astronaut«-Getue kaputt.

– Meinetwegen. Aber Sie haben trotzdem keine Chance. Die finden mich in spätestens vierundzwanzig Stunden.

– Nein, tun sie nicht. Ich habe drei Leuten mit deinem Handy gesimst, mit unterschiedlichen Erklärungen, warum du nicht da bist. Einem NASA-Kollegen von dir hab ich erzählt, du hättest einen Todesfall in der Familie. Und deinen Eltern hab ich gesimst, du wärst bei einem Trainingseinsatz. SMS sind wirklich ein Segen – ich kann mich für dich ausgeben, ohne dass jemand was mitkriegt. Dann hab ich dein Handy ausgemacht und weggeworfen.

– Sie haben bestimmt zig Sachen nicht bedacht.

– Vielleicht. Vielleicht auch nicht. Du fragst dich also, wo du bist? Dieser ganze Stützpunkt ist stillgelegt und zerfällt allmählich. Kein Schwein weiß, was man damit machen soll, deshalb steht alles hier einfach bloß rum und verrottet auf einem Grundstück, das eine Milliarde Dollar wert ist. Von hier aus siehst du das nicht, aber der Ozean ist bloß eine halbe Meile den Hang runter. Die Aussicht ist unglaublich. Aber auf diesem Stück Land stehen bloß diese halb verfallenen alten Gebäude. Es sind Hunderte, und von dieser Sorte hier gibt es noch zwanzig weitere, alle in einer Reihe. Ich

glaube, in dem hier wurden chemische Waffen getestet. Es gibt eins ganz in der Nähe, in dem sie Verhörmethoden trainiert haben. Und alle, die so gebaut sind wie das hier, haben solche Pfeiler, um irgendwas dran zu befestigen. Wieso guckst du mich so an? Heißt das, du erkennst mich jetzt?

– Nein.

– Doch, tust du.

– Tue ich nicht. Sie sind total verrückt, und, wie gesagt, ich kenne keine Verrückten. Das ist mir bis jetzt erspart geblieben.

– Kev. Ich möchte endlich anfangen. Also, entweder wir fangen jetzt so an, wie ich hoffe, dass wir anfangen können, nämlich mit einem richtigen Gespräch, oder ich verpass dir einen mit dem Taser, um dir ein bisschen auf die Sprünge zu helfen, und wir fangen danach an. Also, rede doch einfach mit mir. Gehen wir die Sache an wie Männer. Wir haben eine Aufgabe vor uns, und die sollten wir erledigen. Du warst doch immer so ein Machertyp, hast Dinge geregelt, nach vorn geschaut. Diese Art von Effizienz erwarte ich jetzt von dir. Also, wo komme ich her? Woher kennst du mich?

– Keine Ahnung. Ich war nie im Gefängnis. Ich nehme an, Sie sind irgendwo ausgebrochen.

– Kev, siehst du diesen Taser? Wenn du beschließt, nicht mit mir zu reden, verpass ich dir einen damit. Wenn du um Hilfe schreist, verlasse ich das Gebäude, bis du dich ausgeschrien hast, und dann komm ich wieder und taser dich. Es wäre viel besser, wenn wir einfach reden.

– Und was dann? Dann töten Sie mich.

– Ich könnte dich nicht töten. Ich hab noch nie irgendwas getötet.

– Aber wenn ich zur Polizei gehe, blühen Ihnen zehn, zwanzig Jahre Gefängnis. Einen Astronauten kidnappen?

– Das ist mein Problem, nicht deins. Angesichts der Tatsache, dass du an einen Pfeiler gekettet bist, hab ich es in der Hand, *wann* du gefunden wirst und wie weit weg ich sein kann, bis du gefunden wirst. Kev, ich will ja nicht nerven, aber können wir anfangen? Du siehst doch, dass das Ganze bestens vorbereitet ist. Ich hab dich hierhergebracht, und ich hab es geschafft, dich anzuketten. Ich meine, ich bin kein Idiot. Ich hab das schon länger geplant. Können wir also anfangen?

– Und wenn ich mit Ihnen rede, lassen Sie mich dann gehen?

– Ich tu dir nichts. Du wirst am Ende gerettet. Ich verschwinde, ich schicke jemandem eine Nachricht, wo du bist, und du wirst befreit. Aber dann bin ich längst über alle Berge. Also, noch einmal, bevor ich böse werde. Woher kennen wir uns?

– College.

– Aha. Geht doch. College. Erinnerst du dich an meinen Namen?

– Nein.

– Ach, komm schon, Kev.

– Ehrlich nicht.

– Aber du hast gewusst, dass wir uns vom College kennen.

– Ich hab's nicht gewusst. Ich hab's geraten.

– Komm schon. Denk nach.

– Bob?

– Du weißt, dass ich nicht Bob heiße. Niemand heißt Bob.

– Dicky?

– Dicky? Willst du mich veralbern? Ich warne dich, nimm

das hier gefälligst ernst. Also, jetzt sag schon, dass du dich an meinen Namen erinnerst.

– Okay. Ich erinnere mich an dich.

– Prima. Und mein Name ist ...

– Steve.

– Nein.

– Bob.

– Bob schon wieder? Ernsthaft?

– Rob? Danny?

– Du weißt es wirklich nicht! Okay, Schritt für Schritt.

War ich im Grund- oder Hauptstudium?

– Grundstudium.

– Danke. Ich bin drei Jahre jünger. Klingelt es?

– Nein.

– Denk an die Einführung in die Luft- und Raumfahrt-technik. Du warst Lehrassistent.

– In dem Seminar waren hundertzwanzig Leute.

– Aber denk nach. Ich bin oft noch länger geblieben. Ich hab dir Fragen über Zeitreisen gestellt.

– Hast du immer Timberlands getragen?

– Aha. Na bitte. Und mein Name ist ...

– Gus.

– Fast! Thomas.

– Thomas? Ja, ich erinnere mich. Ich könnte dich nie vergessen. Also, Thomas, wieso hast du mich an einen verdammten Pfeiler gekettet?

– Kev, wusstest du, dass Neil Armstrong heute gestorben ist?

– Allerdings, das wusste ich.

– Was hat das mit dir gemacht?

– Was das mit mir gemacht hat?

- Ja, was hat das mit dir gemacht?
- Keine Ahnung. Ich war traurig. Er war ein großartiger Mann.
- Er ist zum Mond geflogen.
- Ja, stimmt.
- Aber du wirst nicht zum Mond fliegen.
- Nein. Warum sollte ich zum Mond fliegen?
- Weil du Astronaut bist.
- Astronauten fliegen nicht zum Mond.
- Nicht mehr.
- Nein.
- Genau. Und wie findest du das, Kev?
- Herrgott noch mal.
- Ich habe einen Taser, Kev. Antworte lieber.
- Es hat mich nicht interessiert, zum Mond zu fliegen. Das ist schon seit vierzig Jahren nicht mehr Ziel der NASA.
- Du wolltest mit dem Shuttle fliegen.
- Ja.
- Du fragst dich doch bestimmt, woher ich das weiß.
- Nein, gar nicht.
- Bist du nicht neugierig?
- Jeder Astronaut wollte mit dem Shuttle fliegen.
- Klar, aber ich weiß, wie lange du das wolltest. Du hast mal zu mir gesagt, du würdest eines Tages mit dem Shuttle ins All fliegen. Weißt du noch?
- Nein.
- Wahrscheinlich hast du das oft gesagt. Aber ich weiß es noch wie heute. Es klang so entschlossen, du warst dir so sicher. Du hast mich inspiriert. Du hast gefragt, was ich mit meinem Leben anfangen wollte. Ich glaube, du hast mich das nur gefragt, damit du die Frage selbst beantworten konn-

test. Ich hab also irgendwas gesagt von wegen, ich wollte Cop oder FBI-Agent oder so was in der Art werden, und weißt du noch, was du gesagt hast? Das war direkt vor der Moore Hall. Es war ein frischer Herbsttag.

– Ich hab gesagt, dass ich mit dem Shuttle ins All fliegen wollte.

– Genau! Erinnerst du dich wirklich daran, oder sagst du das jetzt bloß mir zuliebe?

– Keine Ahnung.

– Kev, ich rate dir dringend, das hier ernst zu nehmen. Ich nehme es ernst. Es war für mich ein ganz schönes Stück Arbeit, dich hierherzuschaffen, also kannst du davon ausgehen, dass ich es ernst meine. Also, und das meine ich scheißernst, erinnerst du dich an den Tag, als du mir in die Augen gesehen und gesagt hast, du seist dir absolut sicher, dass du eines Tages mit dem Shuttle ins All fliegen würdest?

– Ja. Ich erinnere mich.

– Gut. Und wo bist du jetzt?

– Ich bin auf einem Militärstützpunkt an einen Pfeiler gekettet.

– Gut. Der war gut. Aber du weißt, was ich meine. Ich meine, wo bist du jetzt in deinem Leben? Du bist jedenfalls todsicher nicht im Shuttle.

– Das Shuttle-Programm wurde eingestellt.

– Richtig. Ein Jahr nachdem du Astronaut geworden bist.

– Du weißt zu viel über mich.

– Natürlich weiß ich so einiges über dich! Wir alle. Du bist Astronaut geworden. Du hast es echt geschafft. Du hattest keine Ahnung, wie viele Leute das mitbekommen haben, nicht, Kev? Das kleine College, auf dem wir waren, mit wie vielen Studenten, fünftausend, die meisten von denen Idio-

ten, außer dir und mir? Und du gehst weiter aufs MIT, machst deinen Master in Luft- und Raumfahrttechnik und bist auch noch bei der Navy? Ich meine, du warst echt mein Held, Mann. Du hast alles geschafft, was du dir vorgenommen hattest. Es war unglaublich. Du warst das einzige erfüllte Versprechen, das mir je in diesem Leben untergekommen ist. Weißt du, wie selten ein Versprechen gehalten wird? Ein gehaltenes Versprechen ist wie ein weißer Wal, Mann! Aber als du Astronaut geworden bist, hast du ein Versprechen eingelöst, ein verdammt großes Versprechen, und ab da hatte ich das Gefühl, dass jedes Versprechen gehalten werden könnte. Dass alle Versprechen gehalten werden könnten – gehalten werden sollten.

– Freut mich, dass du das so siehst.

– Aber dann haben sie dir das Shuttle weggenommen. Und ich dachte: Ha, da haben wir's wieder, die Lockvogeltaktik. Den unvermeidlichen Zusammenbruch von allem scheinbar Verlässlichen. Das Brechen von jedem letzten gottverdammten Versprechen auf Erden. Aber eine Zeit lang warst du ein Gott. Du hast versprochen, du würdest Astronaut werden, und bist einer geworden. Einfach eins nach dem anderen, bis auf das eine Jahr, auf das ich später noch zu sprechen komme. Ich weiß ein paar Dinge über dieses eine Jahr.

– Gottverdammt. Ich denk die ganze Zeit, ich wache gleich auf. Ich meine, ich weiß, das hier ist ein Albtraum, aber so einer, aus dem du nicht aufwachen kannst.

– Kev, redest du mit dir selbst?

– Fick dich doch ins Knie.

– Kev, ich meine das wirklich ernst mit der Flucherei. Lass das. Ich möchte das nicht von dir hören. Wirklich nicht, und

ich akzeptiere das nicht. Ich werde sogar tun, was ich kann, um dich davon abzuhalten, weiter zu fluchen.

– Leck mich am Arsch.

– Kev. Letzte Warnung. Ich meine es todernst. Du müsstest inzwischen wissen, dass ich ein Mann der Tat bin. Wenn ich mir etwas vornehme, dann mach ich das auch, genau wie du. Ich hab dich hierhergebracht, und ich hab hier einen Taser, und ich bin sicher, ich finde hier noch andere Instrumente, die unangenehm wären. Und die Tatsache, dass ich in meinem ganzen Leben noch nie etwas Gewalttätiges getan habe, wird nicht gut für dich sein. Es wird nur dazu führen, dass ich ungenau arbeite und Fehler mache, die jemand mit mehr Erfahrung nicht machen würde.

– Du sagst, du lässt mich noch heute frei?

– Ich lasse dich gehen, sobald ich kann. Sobald ich zufrieden bin.

– Okay. Dann bringen wir's hinter uns.

– Im Ernst?

– Ja. Fangen wir an.

– Gut. Du weißt, ich bin ein moralischer Mensch.

– Klar bist du das.

– Ja. Ich bin ein Mann mit Prinzipien, genau wie du.

– Okay.

– Gut. Weißt du, jetzt endlich, endlich sehe ich genau den Typen, der das MIT und die Navy und all die Akademien absolviert hat und Astronaut geworden ist. Du hast es geschafft. Du hast dir ein Ziel gesetzt, und du hast es erreicht. Und das hier ist ganz genauso. Ich hab dir die Parameter vorgegeben, und jetzt arbeitest du darin, führst den Plan aus, um die nächste Stufe zu erreichen. Das finde ich so toll an dir. Du bist immer noch mein Held.

- Das freut mich. Dann lass uns anfangen.
- Aber sei nicht übereifrig. Das muss sich natürlich entwickeln. Ich will keine Oberflächlichkeiten.
- Alles klar.
- Deine Antworten müssen ehrlich sein. Ist sogar möglich, dass die Fragen wehtun. Wenn ich den Eindruck hab, dass du mir irgendeinen ausweichenden Politiker-Schwachsinn erzählst, bleibst du hier, bis ich aufrichtige, vielleicht sogar schmerzhaftige Antworten kriege, okay?
- Ich verstehe.
- Okay, gut. Also, zunächst werden wir ein paar Dinge rekapitulieren. Ich habe über deinen Werdegang gelesen, aber ich möchte das aus deinem Munde hören. Kann's losgehen?
- Ja.
- Du warst die ganzen vier Collegejahre im Baseballteam, und du hast trotzdem mit einem Notendurchschnitt von 1,0 abgeschlossen. Ist das korrekt?
- Ja.
- Wie zum Henker hast du das geschafft?
- Ich bin abends nicht ausgegangen. Ich bin aufs College, um zu studieren und die nächste Stufe zu erreichen.
- Wann hast du gewusst, was die nächste Stufe war?
- Schon vor dem College.
- Du wusstest also schon vor dem College, was du danach machen würdest?
- Ja, klar.
- Wieso ja, klar? So denkt doch keiner.
- Einige doch. Ich musste so denken. Als ich aufs College kam, gab es zwanzigtausend andere, die Astronaut werden wollten und mir gegenüber einen Vorsprung hatten.

- Inwiefern?
- Manche waren auf einem besseren College. Manche gehörten einer demografischen Gruppe an, die in der NASA unterrepräsentiert war. Manche hatten kein Asthma, als sie Kinder waren. Manche hatten bessere Beziehungen.
- Hattest du wirklich Asthma?
- Bis ich zwölf war.
- Und dann?
- Dann nicht mehr.
- Ich wusste gar nicht, dass es das gibt.
- Gibt es aber.
- Du hattest ärztlich nachgewiesenes Asthma mit Inhalator und allem?
- Ja.
- Und dann kein Inhalator mehr, kein Asthma?
- Genau.
- Siehst du, du bist ein *Gott!* Das finde ich *toll*.
- Das kommt schon mal vor. Bei vielen jungen Menschen verschwinden die Symptome durch Ernährungsumstellung oder eine Klimaveränderung.
- Und jetzt hörst du dich wieder wie ein Astronaut an. Danke. »Junge Menschen, Ernährungsumstellung.« Genau das würde ein Astronaut sagen. Er würde nicht »Kids« sagen, und er würde das machen, was du gemacht hast, nämlich deine eigene Geschichte in eine über die Jugend Amerikas verwandeln. Das gefällt mir. Du bist gut. Hast du bei der NASA ein spezielles PR-Training gemacht?
- So weit bin ich nicht gekommen.
- Okay, Moment. Merk dir, wo wir stehen geblieben sind. Wir kommen darauf zurück. Aber zuerst möchte ich mit der Vorgeschichte weitermachen. Wir werden über die Stufen

reden. Du warst also auf dem College, um deinen Abschluss zu machen in – worin noch mal genau?

– Luft- und Raumfahrttechnik.

– Und du bist irgendwie Catcher im Baseballteam geworden. Wie zum Teufel hast du das geschafft?

– Ich hatte schon auf der Highschool Baseball gespielt und bin dadurch ins Team gekommen.

– Dann hattest du also kein Sportstipendium?

– Ich hatte ein akademisches Teilstipendium.

– Nein!

– Doch.

– Siehst du, ich bin echt froh, dass wir das hier machen. Ich bin echt froh, dass ich dich hierhergebracht habe, weil mein Glaube an die Menschheit schon jetzt teilweise wiederhergestellt ist. Du warst im Baseballteam, und ich hab die ganze Zeit gedacht, du hättest ein volles Sportstipendium gehabt und deshalb vier Jahre lang Baseball gespielt, obwohl Noten und das Erreichen der nächsten Stufe für dich eigentlich Vorrang hatten. Und jetzt erfahre ich, dass der Catcher in dem Scheißbaseballteam ein akademisches Stipendium hatte! Das ist perfekt. Das ist erstaunlich.

– Tja, ich war nicht gut genug, um mit Baseball ein Vollstipendium zu kriegen.

– Aber du hast *gespielt*! Ich hab dich spielen sehen. Du hast angefangen, als der andere Typ, wie hieß er noch ...

– Julian Gonzales.

– Genau, als der zu einem anderen Team ging, hast du jedes Spiel gespielt. Und du hast trotzdem einen Schnitt von 1,0 behalten. Echt, haben die anderen in der Mannschaft dich nicht für eine Art Freak gehalten?

– Doch.

– Wieso, weil du abends nicht ausgegangen bist, nicht rumgevägelt hast und so?

– So in etwa.

– Aber dann hast du doch eine gevögelt!

– Was?

– Ach, Scheiße. Sorry. Ich wollte nicht mit der Tür ins Haus fallen. Aber ich weiß von Jennifer und – du weißt schon.

– Was?

– Dazu kommen wir später.

– Leck mich.

– Ich hab doch gesagt, es könnte unangenehm werden.

– Ich mach nicht mehr mit.

– Okay, hör mal. Tut mir leid. Es lief doch ganz gut mit uns. Bitte, ich fang auch nicht wieder von Jennifer an. Ich weiß sowieso schon alles darüber. Ich hab mich umgehört, und ich glaube, ich bin im Bilde.

– Über was bist du im Bilde, du Arschloch?

– Komm mir nicht so, Kev! Du hast gerade zwei Fehler gemacht. Du hast mir gedroht, und du hast wieder geflucht.

– Ich hab dir nicht gedroht, aber das werde ich. Ich mach dich einen Kopf kürzer.

– Siehst du, jetzt bin ich echt enttäuscht. Hast du das bislang unterdrückt – diesen Jähzorn? Reiß nicht an der Kette.

– Ich werde nun mal wütend, wenn jemand mich ankettet und nach meiner Freundin von vor hundert Jahren fragt.

– Ich wette, du wirst oft wütend. Vor allem jetzt. Und ja, du hast jetzt auch reichlich Grund, wütend zu sein. Genau wie ich. Das ist okay. Das ist verständlich. Siehst du, auch in der Hinsicht sind wir uns ähnlich. Wir führen beide unsere Plä-

ne aus, und wir haben beide ein schweres Räderwerk im Kopf, das droht, uns den Schädel zu sprengen.

– Oh Gott, du bist dermaßen irre! Verfluchte Scheiße.

– Wenn du das noch einmal sagst, taser ich dich, Kev. Nicht weil ich das will, sondern weil es total voraussehbar und langweilig ist, von dir als irre bezeichnet zu werden. Den Kidnapper als irre bezeichnen, bla, bla, bla, das ist langweilig. Du hast mich schon zigital irre genannt, und es hat deine Lage nicht verbessert. Und ich hab deine Ablenkungen langsam satt. Ich will die Sache hier einfach zu Ende bringen, ohne dir wehzutun, okay?

–

– Okay, jetzt zurück zu der Geschichte. Nach dem College kam das verlorene Jahr, und dann bist du aufs MIT gegangen. War das wieder so, dass du wusstest, was du erreichen wolltest?

– Ich wollte einen Master in Luft- und Raumfahrttechnik. Klar hab ich gewusst, was ich erreichen wollte. Ich wollte ja schließlich keinen Abschluss in Korbflechten.

– Okay, schön. Und auf dem MIT warst du wie lange, zwei Jahre?

– Drei.

– Wow, du hast also sieben Jahre studiert. Weißt du, was ich nach dem Bachelor gemacht hab?

– Nein.

– Ich musste in der Fabrik meines Onkels arbeiten. Kannst du dir das vorstellen? Ich hatte einen College-Abschluss, und er hat mich malochen lassen, neben einem Haufen osteuropäischer Frauen. Wie beschissen ist das denn?

– Keine Ahnung, Don.

– Thomas.

- Sorry. Thomas.
- Moment. Du erinnerst dich an meinen Freund Don?
- Nein.
- Vielleicht ja doch. Ist echt merkwürdig, dass du Don gesagt hast. Don war dein größter Fan. Erinnerst du dich an ihn? Er war meistens mit mir zusammen. Er war auf demselben College wie wir beide.
- Ich erinnere mich nicht an ihn.
- Zwei Jahre mindestens. Vietnamesische Abstammung? Richtig gut aussehender Typ?
- Ich weiß nicht, Thomas. Das ist lange her.
- Aber er war immer mit mir zusammen. Du hast seinen Namen vorhin doch nicht ohne Grund genannt. Das kann kein Zufall sein.
- Ich glaube, es war Zufall. Tut mir leid.
- Mensch, ist das merkwürdig. Ich muss in letzter Zeit dauernd an Don denken. Weißt du, dass er gestorben ist?
- Nein, das wusste ich nicht. Ich kannte Don nicht. Aber es tut mir leid, dass er gestorben ist.
- Ist schon eine Weile her. Gott, zwei Jahre oder so. Das ist jetzt echt unheimlich, weil, ich schwöre, Don hat dich total bewundert. Ich meine, er war sogar noch NASA-verrückter als ich. Er hat am College viel nach dir gefragt, nachdem ich erfahren hatte, dass du mit dem Shuttle fliegen wolltest. Er hat auch nach dem College noch nach dir gefragt. Eigentlich war er derjenige, der mich immer wieder an dich erinnert hat. Du warst eins unserer Lieblingsthemen. Er hatte gehört, dass du zur Navy gegangen warst. Ich rief ihn an oder er mich, und dann unterhielten wir uns, und früher oder später sagte dann einer von uns: Hey, was macht Kev Paciorek denn so? Weißt du, einfach interessehalber. Ich glaube, er wäre

selbst gern Astronaut geworden. Aber wer hat je von einem amerikanischen Astronauten vietnamesischer Abstammung gehört, hab ich recht?

– Es gibt bei uns Astronauten asiatischer Abstammung.

– Aber damals nicht, oder? Da gab's keinen, der so aussah wie Don. Und er hatte zu Hause auch nicht die stabilsten Verhältnisse. Ich glaube, man braucht ein ziemlich solides Familienleben, oder?

– Meine Eltern waren geschieden.

– Ach ja. Das wusste ich.

– Hör mal, es tut mir leid, dass ich seinen Namen erwähnt hab. Es war ein Versehen. Es tut mir wirklich leid, dass er so jung gestorben ist.

– Schon gut. Ja. Ich meine, ist okay. Aber ich bin überzeugt, dass du seinen Namen nicht ohne Grund genannt hast. Erinnerst du dich nicht an sein Gesicht? Er hatte so dunkle Augen, so ein breites strahlendes Lächeln? Gott, ist das alles seltsam. Ich ... ich geh mal kurz nach draußen.



– Tut mir leid, aber es musste sein. Scheiße, ist das kalt da draußen. Der Wind vom Meer, der macht einen fertig. Und die fehlende Feuchtigkeit. Die Luft hier ist leer, sie enthält überhaupt nichts, keine Wärme, kein Wasser, keine Schwere. Sie ist einfach wie Stahlklingen, die über dem Ozean kreiseln und dann die Steilufer hoch und weiter über die Hügel. Da, wo du aufgewachsen bist, war das anders, was, Kev? Ich meine, da war es feucht. Du musstest nicht schleunigst deinen Wintermantel holen, sobald die Sonne unterging.

- Dann lebst du also hier in der Gegend?
- Ich werde wohl kaum darüber reden, wo ich lebe, oder, Kev? Wir sollten wirklich wieder auf deine Geschichte zurückkommen. Tut mir leid, dass ich mir die Beine vertreten musste. Ich brauchte einfach ein bisschen Zeit, um mir über ein paar Dinge klar zu werden, und ich glaube, das bin ich. Also, wir waren bei deiner Zeit nach dem MIT, was kam dann?
- Ich bin zur Navy.
- Als was?
- Als Offiziersanwärter.
- Wo war das?
- Pensacola.
- Hast du Flugzeuge geflogen oder was?
- Ja, ich war im Fliegerausbildungskommando.
- Aber du bist geflogen, ja?
- Ein paar Jahre später ging ich zur Testpilotenschule auf dem Fliegerstützpunkt Patuxent River.
- Das ist in Maryland. Ja. Das wusste ich. Und da hast du Flugzeuge getestet? Selbst geflogen?
- Ich hab die F-18 und die KC-130 geflogen.
- Das sind was, Kampffjets?
- Ja, die F-18 ist ein zweistrahliges taktisches Flugzeug. Die KC-130 ist eine Tankmaschine, besonders geeignet für die Luftbetankung von Hubschraubern.
- Jetzt klingst du wieder wie du selbst. So flüssig und sicher, wie du den ganzen Fachjargon raushaust. Du hast nie an dir selbst gezweifelt oder an diesen ganzen Zahlen und Theorien und Gleichungen. So warst du auch als Lehrassistent. Erinnerst du dich an den Professor in dem Seminar?
- Schmidt.